

---

# Frieden und Sicherheit

## Schlaglicht

### Der Aufstieg des »Islamischen Staats«

Der Arabische Frühling, der Ende 2010 mit dem Sturz des langjährigen tunesischen Diktators Ben Ali begann und bald auch den ägyptischen Autokraten Mubarak zu Fall brachte, weckte Hoffnung auf eine grundlegende Umgestaltung des Nahen/Mittleren Ostens. An die Stelle jahrzehntelanger Diktaturen schienen demokratischere oder zumindest pluralistischere Regierungsformen zu treten, erzwungen durch breite Massenbewegungen. Dschihadistische und gewalttätige islamistische Gruppen schienen an den Rand gedrängt: Die friedlichen Revolutionen in Tunesien und Ägypten zeigten, dass breite Massenbewegungen ohne Gewalt in wenigen Wochen erreichen konnten, was die Dschihadisten in Jahrzehnten nicht mit terroristischen Mitteln zustande gebracht hatten: den Sturz der Diktaturen. Dieser Trend zu mehr Pluralismus und größeren Freiheitsrechten kam mit den

Bürgerkriegen in Libyen und Syrien zum Stillstand.

Seitdem ist Ernüchterung eingetreten. Spätestens seit 2014 wird die Diskussion vor allem vom »Islamischen Staat« bestimmt. Damit stehen nicht länger friedliche Proteste, Reformen und Demokratisierung im Vordergrund, sondern politische Gewalt, Krieg, Terrorismus und religiöser Extremismus.

Der »Islamische Staat« entstand über längere Zeit als Ergebnis von Zusammenschlüssen oder Konfrontationen mit anderen dschihadistischen Gruppen seit der Mitte der 1990er Jahre [vgl. Tabelle 1]. Eine Schlüsselrolle spielte dabei Abu Musab al-Zarqawi (geboren in Jordanien, dschihadistische Erfahrung in Afghanistan), der mehrere Vorläuferorganisationen anführte. 2004 erklärte Zarqawi seine Loyalität zu Osama bin Laden und al-Qaida und nannte seine Organisation seitdem *The Organization*

**Tabelle 1: Stationen der Entwicklung des Islamischen Staats (IS)**

ab Mitte der 1990er Jahre	Bayat al-Imam (Eid der Gefolgschaft gegenüber dem religiösen und politischen Führer)
ab 1999	Organization of Monotheism and Jihad (Organisation des Monotheismus und Dschihad)
ab 2004	The Organization of Jihad's Base in Mesopotamia (die Organisation der Basis des Dschihad in Mesopotamien), bekannter als al-Qaida in Irak (AQI)
ab 2006	Islamischer Staat Irak (ISI)
ab 2013	Islamischer Staat Irak und Syrien (ISIS, auch: Islamischer Staat in Irak und der Levante, ISIL)
seit 2014	Islamischer Staat (IS)
Quelle: eigene Zusammenstellung	

*of Jihad's Base (Qaidat) in Mesopotamia.* Der meistbenutzte Name für die Gruppe war al-Qaida im Irak (AQI), auch wenn sie selbst diesen nicht verwandte. Ab 2005 kam es zu politischen Konflikten zwischen der al-Qaida-Zentrale um Osama bin Laden und seinem Stellvertreter und späteren Nachfolger Ayman al-Zawahiri um die Strategie im Irak. Insbesondere Zawahiri kritisierte aus taktischen Gründen die Gewaltexzesse von AQI. AQI wies die Kritik von al-Qaida zurück und ließ sich von seinen brutalen Praktiken nicht abbringen. Nach Zarqawis Tod durch einen US-Luftangriff einige Monate später kam es 2006 zum Zusammenschluss mit weiteren dschihadistischen Gruppen in Irak zum »Islamischen Staat Irak« (ISI). Damit hatte der irakische Zweig von al-Qaida den Schritt getan, sich nicht länger als politisch-religiöse Gruppe, sondern als »Staat« zu definieren – vorläufig noch auf Irak beschränkt. Dies traf bei anderen salafistischen und dschihadistischen Gruppen aus ideologischen und machtpolitischen Gründen auf häufigen Widerspruch.

Spätestens ab 2006 formierte sich in der Provinz Anbar und in weiteren Teilen der sunnitisch-arabischen Siedlungsgebiete organisierter Widerstand gegen AQI bzw. ISI. Frühere Aufständische, Sunniten und Teile der Zivilgesellschaft hielten ISI nicht länger für das kleinere Übel, sondern betrachteten ihn zunehmend als brutale Besatzungstruppe, die schlimmer war als die irakische Regierung und die US-Truppen. Die Brutalität und Kompromisslosigkeit von ISI führte dazu, dass große Teile der arabischen Sunniten Jagd auf den al-Qaida-Ableger machten, viele seiner Aktivisten und Kämpfer töteten und Informationen an das irakische Militär und die US-

Truppen weiterleiteten. In relativ kurzer Zeit wurde ISI entscheidend geschwächt, die Gewalt in Irak sank um 95 %. Die massive Stärkung der irakischen Sicherheitskräfte und die kurzzeitige Aufstockung der US-Militäreinheiten (*Surge*) verstärkten diesen Trend.

Seit April 2010 wurde der stark geschwächte ISI von Abu Bakr al-Baghdadi geführt. Im Zuge des syrischen Bürgerkrieges expandierte ISI seit dem Sommer 2011 in die östlichen Gebiete Syriens. Die führende Rolle übernahm Abu Mohammad al-Jawlani, der vermutlich syrische Wurzeln hat und eng mit Zarqawi und Baghdadi verbunden war. Mit Unterstützung des ISI gründete er (offiziell ab Januar 2012) die »al-Nusra-Front«, die bald und bis zum Aufstieg des Islamischen Staates zur kampfkraftigsten Gruppe von Aufständischen aufstieg.

ISI benannte sich im April 2013 in »Islamischer Staat in Irak und (Groß-)Syrien« (ISIS) um. Zugleich erklärte Baghdadi, dass die Nusra-Front von ISI gegründet, finanziert und unterstützt worden sei, und proklamierte eine Fusion beider Organisationen unter seiner Führung. Nusra-Chef Jawlani wies den Zusammenschluss öffentlich zurück und verweigerte insbesondere die Unterordnung unter Baghdadi und seinen ISIS. Im Februar 2014 kam es zum öffentlichen Bruch von ISIS mit al-Qaida, wofür Meinungsverschiedenheiten über die Strategie und der Konflikt mit der Nusra-Front verantwortlich waren, die von al-Qaida gegen ISIS unterstützt wurde. Daraufhin änderte ISIS im Juni 2014 erneut seinen Namen: Er proklamierte ein »Kalifat« und wählte für sich die Bezeichnung »Islamischer Staat« (IS), um den Anspruch auf die politische und religiöse Führung aller Muslime zu

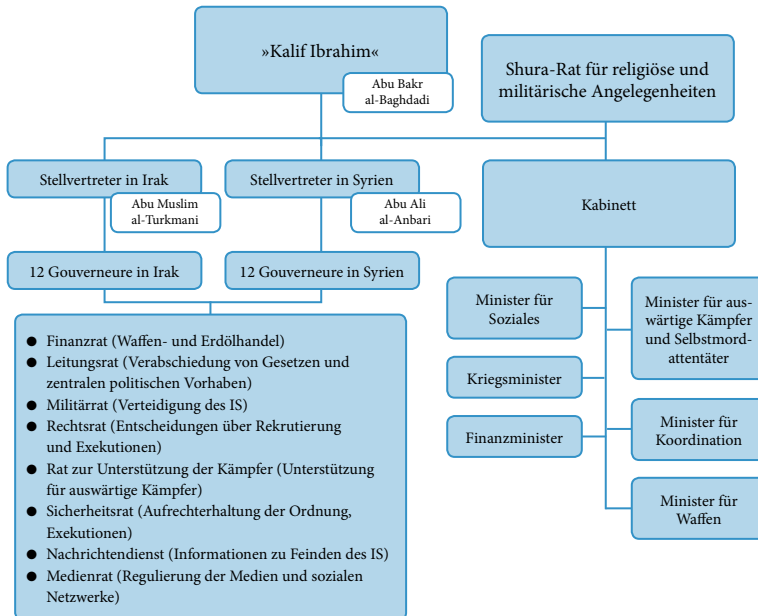
unterstreichen. Baghdadi wurde zum »Kalif Ibrahim« ausgerufen.

Die Ausrufung eines Kalifats bedeutete dreierlei: Erstens demonstrierte es noch einmal den Anspruch, eine theokratische Herrschaft, einen »Islamischen Staat«, nicht nur anzustreben, sondern bereits einer zu sein; zweitens stellte man sich damit in die Tradition der historischen islamischen Kalifen, insbesondere der direkten Nachfolger des Propheten Mohammed. Man beanspruchte damit nicht nur, *irgendein* islamischer Staat zu sein, sondern *der* Islamische Staat für alle Rechtgläubigen. Und drittens bedeutete die Ausrufung des Kalifats den Ausdruck eines globalen Führungsanspruchs gegenüber allen

Muslimen und muslimischen Gruppen, Organisationen und Staaten. Der neue »Kalif des Islamischen Staates« verlangte von allen Muslimen Gefolgschaft und Unterordnung. Dieser Anspruch war einerseits global, richtete sich aber insbesondere gegen die dschihadistische Konkurrenz von al-Qaida. Als Ergebnis des Machtkampfes mit al-Qaida verweigerte der IS nicht nur die Unterordnung unter die Führung al-Qaidas, sondern bestand auf dessen Unterwerfung. In der Konkurrenz der beiden dschihadistischen Organisationen definierte sich nun eine (al-Qaida) als politisch-religiöse Organisation, die andere als göttlich legitimierter Weltstaat. Dieser ideologische globale Allmachtsanspruch

### Abbildung 1: Der Islamische Staat verfügt in Syrien und Irak über staatsähnliche Strukturen

Organigramm des IS



entfaltet seine Bedeutung primär regional, insbesondere in Syrien und Irak, in zwischen aber auch in Ägypten, Libyen oder Algerien. Tatsächlich ist es dem IS bisher allerdings nur in Syrien und Irak gelungen, staatsähnliche Strukturen aufzubauen [vgl. Abbildung 1]. In nur drei Jahren gelang es dem IS, dort große Gebiete unter Kontrolle zu bringen. Sein Regierungssystem trägt keinen »Netzwerk«-Charakter, wie man ihn bei vielen anderen dschihadistischen Organisationen beobachtet, sondern ist hierarchisch und straff organisiert, auch wenn es regionale Elemente enthält. Der IS hat ein eigenes Rechtswesen aufgebaut, verfügt über einen Geheimdienst, eine Art Generalstab, ein System zur Steuereintreibung, organisiert einen Finanzausgleich zwischen reichen und ärmeren »Provinzen«, unterhält ein soziales Unterstützungswesen, eine Propagandabehörde sowohl auf der Gesamtstaatsebene sowie in jeder »Provinz«, ein professionelles Personalmanagement sowie eine ebensolche Finanzbuchhaltung (Barrett 2014). Tatsächlich liegt im staatsähnlichen Charakter der Organisationsstrukturen und Handlungsweisen des IS ein Grund seiner Effizienz und seiner Kontrolle über riesige Gebiete – zugleich stellt dieser allerdings unter veränderten Bedingungen auch seine Achillesferse dar. Wenn seine bürokratisch-hierarchische Struktur zerschlagen oder wesentlich geschwächt würde, dürfte der IS in eine Reihe von mafia-ähnlichen Banden und Warlord-Strukturen zerfallen, die zu regionaler Instabilität führen, aber keinen regionalen Machtanspruch mehr stellen könnten.

Gegenwärtig ist der IS der wichtigste Anziehungspunkt für internationale Dschihadisten. Die überwältigende Mehrheit ausländischer Kämpfer

schließt sich ihm an, der Rest verteilt sich auf alle anderen dschihadistischen Gruppen. Die Gesamtzahl ausländischer dschihadistischer Kämpfer allein in Syrien dürfte in den drei ersten Kriegsjahren bei über 12 000 gelegen haben. Im Januar 2015 schätzte das *International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence* (ICSR) die Zahl der ausländischen Kämpfer des Islamischen Staates in Syrien und Irak auf 20 000 (ICSR 2015). Die meisten stammen aus dem Nahen/Mittleren Osten, dicht gefolgt von jenen aus dem Maghreb und Nordafrika [vgl. Tabelle 2 und Kasten]. Aber auch aus Westeuropa dürften inzwischen schätzungsweise 3500–4000 Kämpfer an den Kriegen in Syrien und Irak teilnehmen, davon nach aktuelleren Angaben des Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Hans-Georg Maaßen, inzwischen allein etwa 550 aus Deutschland (Die Welt 2014). Die Gründe für die hohe Zahl ausländischer Kämpfer sind komplex – es lassen sich Push- und Pull-Faktoren unterscheiden. Einerseits bestehen in den Herkunftsländern Gründe für dschihadistische Radikalisierung, die aus den dortigen sozialen und politischen Verhältnissen entspringen. Diese können durchaus säkularer Natur sein, etwa Entfremdung und mangelnde Integration in den europäischen Gesellschaften oder auch eine Gewaltfaszination identitätssuchender junger Männer. Hier entsprechen die Radikalisierungsmechanismen weitgehend denen europäischer Rechts-extremisten, die dann nur ideologisch anders zum Ausdruck gebracht werden. Die Pull-Faktoren sind vor allem drei: der Wunsch, sich einem als »gerecht« angesehen Kampf anzuschließen, wie dem gegen die syrische Diktatur Bashar al-Assads; der ideologische Anspruch

### Probleme der Datenlage zu dschihadistischen Kämpfern

Im Rahmen von Gewaltkonflikten ist es häufig schwierig, zuverlässig quantifizierbare Daten zu erhalten. Das gilt im besonderen Maße auch bei Konflikten, die mit Dschihadismus und/oder Terrorismus zu tun haben. Zahlen über Opfer, aber auch über dschihadistische Kämpfer, können selten unabhängig erhoben werden, werden z. T. übertrieben oder heruntergespielt, verschwiegen oder manipuliert. Häufig beruhen sie auf den Angaben einer der Konfliktparteien, die selten verlässliche Quellen sind. In vielen anderen Fällen werden Zahlen auch aufgrund von bruchstückhaften Informationen interpoliert oder »geschätzt«, wobei die Grundlage oder Methodologie solcher Schätzungen oft unklar bleibt. Insgesamt können quantitative Angaben oft zwar ein Bild der Größenordnung oder einer Tendenz vermitteln, sind aber kaum jemals völlig zutreffend.

des IS, alle Muslime der Welt führen zu wollen und andere Gruppen an Konsequenz zu übertreffen; und schließlich spielt die Attraktivität des Erfolges eine Rolle. Es ist offensichtlich anziehender, sich einer ausgesprochen erfolgreichen und siegreichen Gruppe anzuschließen, als anderen, die auf der Stelle zu treten scheinen.

Trotz der Erfolge des IS um die Jahresmitte 2014 deutet schon heute einiges darauf hin, dass der IS den Höhepunkt seiner Staatsbildungsbemühungen bereits erreicht hat: Wie zuvor ISIS neigt auch der IS dazu, durch exzessive Brutalität

seine eigene potenzielle und reale soziale Basis (arabische Sunniten in Syrien und Irak) gegen sich aufzubringen. Die Massaker an Sunniten und anderen haben bereits dazu geführt, dass sich in seinem Herrschaftsbereich erste Tendenzen zum gewaltsamen Widerstand von Sunniten beobachten lassen. Sollte sich dies verstärken, wäre der Versuch dschihadistischer Staatsbildung am Ende, da ein Kampf gegen Schiiten, Kurden, kleinere Minderheiten und die internationale Koalition unter US-Führung aussichtslos würde, wenn der IS sogar die eigene, sunnitische Basis gegen sich aufbrächte.

Tabelle 2: Schätzungen zur Zahl der ausländischen Kämpfer in Syrien und Irak			
Region	Land	Anzahl der Kämpfer	gesamt
Naher/ Mittlerer Osten	Tunesien	1 500–3 000	
	Saudi-Arabien	1 500–2 500	
	Marokko	1 500	
	Jordanien	1 500	
	Libanon	900	
	Libyen	600	
	Ägypten	360	
	Algerien	200	
	Israel/Palästina	120	
	Jemen	110	
	Sudan	100	
	Kuwait	70	
	Katar	15	
	Vereinigte Arabische Emirate	15	
Bahrein	12	<b>8 502–11 002</b>	
Westeuropa	Frankreich	1 200	
	Vereinigtes Königreich	500–600	
	Deutschland	500–600	
	Belgien	440	
	Niederlande	200–250	
	Schweden	150–180	
	Spanien	50–100	
	Dänemark	100–150	
	Österreich	100–150	
	Italien	80	
	Norwegen	60	
	Irland	30	
	Finnland	50–70	
	Schweiz	40	<b>3 500–3 950</b>
restliches Europa/ Eurasien	Russland	800–1 500	
	Türkei	600	
	Usbekistan	500	
	Turkmenistan	360	
	Bosnien und Herzegowina	330	

Region	Land	Anzahl der Kämpfer	gesamt
	Kasachstan	250	
	Tadschikistan	190	
	Kosovo	100–150	
	Kirgistan	100	
	Albanien	90	
	Serbien	50–70	
	Ukraine	50	
	Mazedonien	12	<b>3 432–4 202</b>
restliche Welt	Pakistan	500	
	Australien	100–250	
	China	300	
	Kanada	100	
	Vereinigte Staaten	100	
	Somalia	70	
	Afghanistan	50	
	Neuseeland	6	<b>1 226–1 376</b>
			<b>16 660–20 530</b>
<b>Erläuterung:</b> Die Zahlen spiegeln Schätzungen von 2014 wider, sie stammen v. a. von Regierungen und deren Sicherheitsbehörden und variieren je nach Quelle.			
Quelle: in Anlehnung an Saltman/Winter 2014, S. 45, aktualisiert mit Zahlen von ICSR 2015			

## Literatur

Al-Hashimi, Hisham 2014: Revealed: the Islamic State »cabinet«, from finance minister to suicide bomb deployer, The Telegraph, 9.7.2014 (<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/middleeast/iraq/10956193/Revealed-the-Islamic-State-cabinet-from-finance-minister-to-suicide-bomb-deployer.html>, 10.12.2014).

Barrett, Richard 2014: The Islamic State, New York (<http://soufangroup.com/wp-content/uploads/2014/10/TSG-The-Islamic-State-Nov14.pdf>, 5.1.2015).

Die Welt 2014: 60 Deutsche starben im Kampf für den IS – Verfassungsschutz rechnet mit Anschlägen hierzulande,

24.11.2014; ([http://www.welt.de/print/welt\\_kompakt/print\\_politik/article134645038/60-Deutsche-starben-im-Kampf-fuer-den-IS.html](http://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_politik/article134645038/60-Deutsche-starben-im-Kampf-fuer-den-IS.html), 5.1.2015).

ICSR (International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence) 2015: Foreign fighter total in Syria/Iraq now exceeds 20 000; surpasses Afghanistan conflict in the 1980s (<http://icsr.info/2015/01/foreign-fighter-total-syriairaq-now-exceeds-20000-surpasses-afghanistan-conflict-1980s>, 9.2.2015).

Lister, Charles 2014: Islamic State Senior Leadership: Who's Who (<http://www.brookings.edu/~media/Research/Files/Reports/2014/11/profiling%20islamic%20>



- state%20lister/en\_whos\_who.pdf, 10. 12. 2014).
- Saltman, Erin Marie/Charlie Winter 2014: Islamic State: The Changing Face of Modern Jihadism (<http://www.quilliamfoundation.org/wp/wp-content/uploads/publications/free/islamic-state-the-changing-face-of-modern-jihadism.pdf>, 5. 1. 2015).
- Thompson, Nick/Atika Shubert 2014: The anatomy of ISIS: How the ›Islamic State‹ is run, from oil to beheadings, CNN International, 7. 10. 2014 (<http://edition.cnn.com/2014/09/18/world/meast/isis-syria-iraq-hierarchy>, 10. 12. 2014).

Jochen Hippler